

FRIEDRICH HEBBEL

HERODES UND MARIAMNE

EINE TRAGÖDIE IN FÜNF AKTEN

PHILIPP RECLAM JUN. STUTTGART

Der Text folgt der Ausgabe: Friedrich Hebbel, Sämtliche Werke, Hist.-krit. Ausgabe, besorgt von Richard Maria Werner. Erste Abteilung, Band 2. Berlin: Behr o. J. – Die Orthographie wurde behutsam modernisiert, die Interpunktion original belassen.

Universal-Bibliothek Nr. 3188
Schrift: Petit Garamond-Antiqua. Printed in Germany 1972
Herstellung: Reclam Stuttgart
ISBN 3 15 003188 5

PERSONEN

König Herodes
Mariamne, *seine Gemahlin*
Alexandra, *ihre Mutter*
Salome, *Schwester des Königs*
Soemus, *Statthalter von Galiläa*
Joseph, *Vizekönig in Abwesenheit von Herodes*
Sameas, *ein Pharisäer*
Titus, *ein römischer Hauptmann*
Joab, *ein Bote*
Judas, *ein jüdischer Hauptmann*
Artaxerxes, *ein Diener*
Moses } *desgleichen,*
Jehu } *sowie noch einige andere Diener*
Silo, *ein Bürger*
Serubabel und } *Galiläer*
sein Sohn Philo }
Ein römischer Bote
Aaron und fünf andere Richter
Drei Könige aus dem Morgenlande,
von der christlichen Kirche später die heiligen
zubenannt

Ort: Jerusalem
Zeit: Um Christi Geburt

ERSTER AKT

Burg Zion. Großer Audienzsaal.

Joab. Sameas. Serubabel und sein Sohn. Titus. Judas und viele andere. Herodes tritt ein.

ERSTE SZENE

Joab (*tritt dem König entgegen*).

Ich bin zurück!

Herodes. Dich spreche ich nachher!

Das Wichtigste zuerst!

Joab (*zurücktretend, für sich*). Das Wichtigste!

Ich dachte doch, das wäre, zu erfahren,

~~Ob unser Kopf noch fest sitzt oder nicht.~~

Herodes (*winkt Judas*).

Wie steht es mit dem Feuer?

Judas. Mit dem Feuer?

~~So weißt du schon, was ich zu melden kam?~~

Herodes.

~~Um Mitternacht brach's aus. Ich war der erste,~~

~~Der es bemerkte und die Wache rief.~~

~~Irr ich mich nicht, so weckte ich dich selbst!~~

Judas. Es ist gelöscht! (*Für sich*.) So ist es also wahr,

~~Daß er verkleidet durch die Gassen schleicht,~~

~~Wenn andre schlafen! Hüten wir die Zunge,~~

~~Sie könnte seinem Ohr einmal begegnen.~~

Herodes. Ich sah, als alles schon in Flammen stand,

Ein junges Weib durchs Fenster eines Hauses,

Das ganz betäubt schien. Ward dies Weib gerettet?

Judas. Sie wollte nicht!

Herodes. Sie wollte nicht?

Judas. ~~Beim Himmel,~~

Sie wehrte sich, als man sie mit Gewalt

Hinwegzubringen suchte, schlug mit Händen

Und Füßen um sich, klammerte am Bett,
 Auf dem sie saß, sich fest und schrie, sie habe
 Mit eigner Hand sich eben töten wollen,
 Nun komme ihr ein Tod von ungefähr!
 Herodes. Sie wird verrückt gewesen sein!
 Judas. Wohl möglich,
 Daß sie's in ihrem Schmerz geworden ist!
 Ihr Mann war augenblicks zuvor gestorben,
 Der Leichnam lag noch warm in seinem Bett.
 Herodes (*für sich*).
 Das will ich Mariamnen doch erzählen
 Und ihr dabei ins Auge schaun! (*Laut.*) Dies Weib
 Hat wohl kein Kind gehabt! Wär' es der Fall,
 So sorg ich für das Kind! Sie selber aber
 Soll reich und Fürsten gleich bestattet werden,
 Sie war vielleicht der Frauen Königin!
 Sameas (*tritt zu Herodes*).
 Bestattet werden? Geht doch wohl nicht an!
 Zum wenigsten nicht in Jerusalem!
 Es steht geschrieben –
 Herodes. Kenne ich dich nicht?
 Sameas. Du hast mich einmal kennenlernen können;
 Ich war die Zunge des Synedriums,
 Als es vor dir verstummte!
 Herodes. Sameas,
 Ich hoffe doch, du kennst mich auch! Du hast
 Den Jüngling hart verfolgt, du hättest gern
 Mit seinem Kopf dem Henker ein Geschenk
 Gemacht; der Mann und König hat vergessen,
 Was du getan: Du trägst den deinen noch!
 Sameas. Wenn ich ihn darum, weil du mir ihn ließest,
 Nicht brauchen soll, so nimm ihn hin; das wäre
 Ja schlimmer, als ihn eingebüßt zu haben.
 Herodes. Weswegen kamst du? Niemals sah ich dich
 Bis jetzt in diesen Mauern.
 Sameas. Deshalb eben
 Siehst du mich heut! Du hast vielleicht geglaubt,
 Daß ich dich fürchtete! Ich fürcht dich nicht!
 Auch jetzt nicht, wo dich mancher fürchten lernte,
 Der dich bisher, ich meine, bis zum Tode

Des Aristobolus, nicht fürchtete!
 Und nun sich die Gelegenheit mir beut,
 Dir zu beweisen, daß ich dankbar bin,
 Nehm ich sie wahr und warne dich mit Ernst
 Vor einer Handlung, die der Herr verdammt.
 Die Knochen dieses Weibes sind verflucht,
 Sie hat die Rettung heidnisch abgewehrt,
 Das ist, als hätte sie sich selbst getötet,
 Und da –
 Herodes. Ein andermal!
 (*Zu Serubabel.*) Aus Galiläa!
 Und Serubabel, der mich – Sei gegrüßt!
 Du selbst bist schuld, daß ich dich jetzt erst sah!
 Serubabel. Viel Ehre, König, daß du mich noch kennst!
 (*Deutet auf seinen Mund.*)
 Nun freilich, diese beiden großen Zähne,
 Die mich zum Vetter eines Ebers machen –
 Herodes. Mein eigenes Gesicht vergesse ich eher,
 Als das des Mannes, der mir treu gedient!
 Du warst, als ich bei euch die Räuber jagte,
 Mein bester Spürhund. Was bringst du mir jetzt?
 Serubabel (*winkt seinem Sohn*).
 Nicht eben viel! Den Philo, meinen Sohn!
 Du brauchst Soldaten, ich, ich brauche keine,
 Und dieser ist ein Römer, aus Versehen
 Durch ein ebräisch Weib zur Welt gebracht!
 Herodes. Aus Galiläa kommt mir nichts, als Gutes!
 Ich lasse dich noch rufen.
 (*Serubabel tritt mit seinem Sohn zurück.*)
 Titus (*tritt vor*). Ein Betrug,
 Den ich entdeckte, zwingt mich –
 Herodes. Deck ihn auf!
 Titus. Die Stummen reden!
 Herodes. Deutlich!
 Titus. Dein Trabant,
 Der dir mit einem meiner Zenturionen
 Die letzte Nacht das Schlafgemach bewachte, –
 Herodes (*für sich*).
 Den Alexandra, meine Schwiegermutter,
 In meinen Dienst gebracht –

Titus. Er ist nicht stumm,
Wie alle Welt von ihm zu glauben scheint;
Er hat im Traum gesprochen, hat geflucht!

Herodes. Im Traum?

Titus. Er war im Stehen eingeschlafen,
Mein Zenturione weckte ihn nicht auf;
~~Er glaubte die Verpflichtung nicht zu haben,~~
~~Weil er nicht mit in der Kohorte dient,~~
Doch sah er scharf auf ihn, um, wenn er fiel,
Ihn aufzufangen, daß er dich nicht störe,
~~Denn früh noch war es, und du lagst im Schlaf.~~

Mit einem Mal
Wie er das tut, fängt dieser Stumme plötzlich
Zu murmeln an, spricht deinen Namen aus
Und fügt den fürchterlichsten Fluch hinzu!

Herodes. Der Zenturione hat sich nicht getäuscht?

Titus. Dann müßt' er selber eingeschlafen sein
Und wär' ein schlimmes Zeichen für die Zukunft
Der ew'gen Stadt, als jener Blitz, der jüngst
~~Die Wölfin auf dem Capitol versehrt!~~

Herodes. Ich danke dir! Und nun –
(Er verabschiedet alle bis auf Joab.) Ja, ja, so steht's!

Verrat im eignen Hause, offner Trotz
Im Pharisäerpöbel, um so kecker,
Als ich ihn gar nicht strafen kann, wenn ich
Nicht aus den Narren Märt'rer machen will;
Bei jenen Galiläern etwas Liebe,
Nein, eigennützig Anhänglichkeit,
Weil ich der Popanz bin mit blankem Schwert,
Der aus der Ferne ihr Gesindel schreckt;
Und – dieser Mensch bringt sicher schlechte Botschaft,
Er war zu eilig, mir sie zu verkünden.

Denn der sogar, obgleich mein eigener Knecht,
Tut gern, was mich verdriest, wenn er nur weiß,
Daß ich mich stellen muß, als merkt' ich's nicht!
(Zu Joab.) Wie steht's in Alexandrien?

Joab. Ich sprach

Antonius!

Herodes. ~~Ein wunderlicher Anfang!~~
Du sprachst Antonius? Ich bin's gewohnt,
Daß meine Boten vorgelassen werden;

~~Du bist der erste, der es nötig findet,
Mir zu versichern, daß ihm das gelang.~~

Joab. Es ward mir schwer gemacht! Man wies mich ab,
Hartnäckig ab!

Herodes (für sich).

So steht er mit Octav

Noch besser, als ich dachte! (Laut.) Das beweist,
Daß du die rechte Stunde nicht gewählt!

Joab. Ich wählte jede von den vierundzwanzig,
Woraus der Tag besteht; wie man auch trieb,
Ich wich nicht von der Stelle, nicht einmal,
~~Als die Soldaten mir den Imbiß boten,~~
Und, da ich ihn verschmähte, spotteten:
Er ist nur, was die Katze vorgekostet –
~~Und was der Hund zerlegt hat mit dem Maul!~~
Am Ende glückte mir –

Herodes. Was einem Klügern
Sogleich geglückt wär' –

Joab. Bei ihm vorzukommen!
Doch war's schon Nacht, und anfangs müßt' ich
glauben,

Er hätt' mich rufen lassen, um den Spaß
Der höhnnenden Soldaten fortzusetzen;
Denn, wie ich eintrat, fand ich einen Kreis
Von Trinkern vor, die sich auf Polstern streckten,
Er aber füllte selbst mir einen Becher
Und rief mir zu: Den leere auf mein Wohl!
Und als ich des mich höflich weigerte,

Da sprach er: Wenn ich den da töten wollte,
So brauchte ich ihn nur acht Tage lang
An meinen Tisch zu ziehn und den Tribut,
Den Erd' und Meer mir zollen, draufzustellen,
Er würde müßig sitzen und verhungern
Und noch im Sterben schwören, er sei satt.

Herodes. Ja, ja, sie kennen uns! Das muß sich ändern!
Was Moses bloß gebot, um vor dem Rückfall
In seinen Kälberdienst dies Volk zu schützen,
Wenn er kein Narr war, das befolgt dies Volk,
Als hätt' es einen Zweck an sich, und gleicht
Dem Kranken, der nach der Genesung noch

Das Mittel, das ihn heilte, fort gebraucht,
~~Als wären Arznei und Nahrung eins!~~
 Das soll – Fahr fort!

Joab.

Doch überzeugte ich
 Mich bald, daß ich mich irrte, denn er tat
 Beim Trinken alle Staatsgeschäfte ab,
~~Ernannte Magistrate, ordnete~~
 Dem Zeus das Opfer an, vernahm Auguren
 Und sprach die Boten, wie sie eben kamen,
 Nicht mich allein. Es sah besonders aus.
 Ein Sklav' stand hinter ihm, das Ohr gespitzt,
 Die Tafel und den Griffel in der Hand,
 Und zeichnete mit lächerlichem Ernst
 Das auf, was ihm in trunknem Mut entfiel.
 Die Tafel liest er dann, wie ich vernahm,
 Am nächsten Morgen durch im Katzenjammer
 Und hält so treu an ihren Inhalt sich,
 Daß er, dies soll er jüngst geschworen haben,
 Sich selbst mit eigener Faust erdrosseln würde,
 Wenn er die Welt, die ihm gehört, am Abend
 Im Rausch verschenkt und sich dabei des Rechts
 Auf einen Platz darin begeben hätte.
 Ob er dann auch im Zickzack geht, wie nachts,
 Wenn er sein Lager sucht, ich weiß es nicht,
~~Doch dünkt mir eins dem andern völlig gleich.~~

Herodes. Du siegst, Octavian! Es fragt sich bloß,
 Ob früher oder später. Nun?

Joab.

Als endlich
 An mich die Reihe kam, und ich den Brief
 Ihm überreichte, den ich für ihn hatte,
 Da warf er ihn, anstatt ihn zu eröffnen,
 Verächtlich seinem Schreiber hin und ließ
 Ein Bild durch seinen Mundschenk bringen; dieses
 Sollt' ich betrachten und ihm sagen,
 Ob ich es ähnlich fände oder nicht.

Herodes. Das war das Bild –

Joab (hämisch).

Des Aristobolus,
 Des Hohenpriesters, der so rasch erkrank.
 Es war ihm längst durch deine Schwiegermutter,
 Durch Alexandra, die mit ihm verkehrt,

Schon zugeschickt, doch er verschlang's mit Gier,
 Als hätte er es niemals noch erblickt.
~~Ich stand verwirrt und schweigend da:~~ Er sprach,
~~Als er dies sah:~~ Die Lampen brennen wohl
 Zu düster hier! und griff nach deinem Brief,
 Steckt' ihn in Brand und ließ ihn vor dem Bild
 Langsam verflackern, wie ein weißes Blatt.

Herodes.

Kühn! Selbst für ihn! Doch – es geschah im Rausch!
 Joab. Ich rief: Was machst du da? Du hast ihn ja
 Noch nicht gelesen! Er erwiderte:
 Ich will Herodes sprechen! Das bedeutet's!
 Er ist bei mir verklagt auf Tod und Leben!
 Nun sollt' ich sagen, wie der Hohepriester
 Gestorben sei. Und als ich ihm erzählte,
 Beim Baden hab' der Schwindel ihn gepackt,
 Da fuhr er drein: Gepackt! Ja, ja, das ist
 Das rechte Wort; der Schwindel hatte Fäuste!
 Und ich vernahm – verzeihst du's, wenn ich's melde?
 Daß man in Rom nicht glaubt, der Jüngling sei
 Ertrunken, sondern daß man dich bezichtigt,
 Du habest ihn durch deine Kämmerer
 Ersticken lassen in dem tiefen Fluß.

Herodes. Dank, Alexandra, Dank!

Joab.

Jetzt winkt' er mir
 Zu gehen, und ich ging. Doch rief er mich
 Noch einmal um und sprach: Du bist die Antwort
 Auf meine erste Frage mir noch schuldig,
 Drum wiederhol ich sie. Gleicht dieses Bild
 Dem Toten? Und als ich gezwungen nickte:
 Gleicht Mariamne denn auch ihrem Bruder?
 Gleicht sie dem Jüngling, der so schmähdlich starb?
 Ist sie so schön, daß jedes Weib sie haßt?

Herodes. Und du?

Joab.

~~Erst höre, was die andern sagten,~~
~~Die sich erhoben hatten und das Bild~~
 Mit mir umstanden. Lachend riefen sie,
 Zweideut'ge Mienen mit Antonius wechselnd:
 Sprich ja! wenn dich der Tote je beschenkte,
 Dann siehst du ihn auf jeden Fall gerächt!

Ich aber sprach: ich wüßte nichts davon,
Denn niemals anders, als verschleiert, hätt' ich
Die Königin gesehn, und das ist wahr!

Herodes (*für sich*).

Ha, Mariamne! Aber – dazu lach ich;
Denn davor werd' ich mich zu schützen wissen,
So oder so, es komme, wie es will! –

(*Zu Joab.*) Und welchen Auftrag gab er dir für mich?

Joab. Gar keinen! Wenn ich einen Auftrag hätte,
So hätt' ich dir dies alles nicht erzählt!

~~Nun schien's mir nötig!~~

Herodes. Wohl! – Du gehst sogleich
Zurück nach Alexandrien mit mir
Und darfst die Königsburg nicht mehr verlassen!

~~Joab. Ich werd auch in der Burg mit keinem reden!~~

Herodes.

~~Ich glaub's! Wer stirbt den Tod am Kreuz auch gern,
Besonders, wenn die Feige eben reift!~~
Mein Stummer wird erwürgt und sollt' er fragen
Warum, so sagt man: Weil du fragen kannst!

(*Für sich.*)

Nun weiß ich's denn, durch wen die alte Schlange
So oft erfuhr, was ich – Ein böses Weib!

(*Zu Joab.*) Besorge das! Ich muß den Kopf noch sehn,
Ich will ihn meiner Schwiegermutter schicken!

(*Für sich.*)

Sie braucht ein Warnungszeichen, wie es scheint.

Joab. Sogleich!

~~Herodes. Noch eins! Der junge Galiläer
Tritt für ihn ein, der Sohn des Serubabel.~~

~~Den will ich auch noch sprechen, eh' wir ziehn!~~
(*Joab ab.*)

ZWEITE SZENE

Herodes (*allein*).

Nun gilt's! Noch einmal! hätt' ich bald gesagt,
Allein ich seh kein Ende ab. Ich gleiche
Dem Mann der Fabel, den der Löwe vorn,

Der Tiger hinten packte, dem die Geier
Mit Schnäbeln und mit Klau'n von oben drohten,
Und der auf einem Schlangenklumpen stand.
Gleichviel! Ich wehre mich, so gut ich kann,
Und gegen jeden Feind mit seiner Waffe,
Das sei von jetzt mir Regel und Gesetz.
Wie lang es dauern wird, mich soll's nicht kümmern,
Wenn ich nur bis ans Ende mich behauptete
Und nichts verliere, was ich mein genannt,
Dies Ende komme nun, sobald es will!

DRITTE SZENE

Ein Diener (*tritt ein*).

Die Königin!

(*Mariamne folgt ihm auf dem Fuß.*)

Herodes (*geht ihr entgegen*).

Du kommst mir nur zuvor!

Ich wollte –

Mariamne. Doch nicht in Person den Dank
Für deine wunderbaren Perlen holen?

Ich wies dich zweimal ab, es noch einmal
Versuchen, ob ich meinen Sinn gewendet,
Das wär' für einen Mann zuviel gewesen
Und ganz gewiß zuviel für einen König.

O nein, ich kenne meine Pflicht, und da du
Seit meines muntren Bruders jähem Tod
Mich jeden Tag so reich beschenkst, als würdest
Du neu um mich, so komme ich auch endlich
Und zeige dir, daß ich erkenntlich bin!

Herodes. Ich sehe es!

Mariamne. Zwar weiß ich nicht, wie du
Es mit mir meinst. Du schickst für mich den Taucher
Hinunter in das dunkle Meer, und wenn
Sich keiner findet, der um blanken Lohn
Des Leviathans Ruhe stören will,
So tust du deine Kerker auf und gibst
Dem Räuber den verwirkten Kopf zurück,
Damit er dir die Perlen fischt für mich.

Herodes.

Und scheint dir das verkehrt? Ich ließ wohl auch
Den Mörder schon vom Kreuz herunternehmen,
Als es ein Kind aus einer Feuersbrunst
Zu retten galt, und sagte ihm: Wenn du's
Der Mutter wiederbringst, so gilt mir das,
Als hättest du dem Tod die Schuld bezahlt.
Er stürzte auch hinein –

Mariamne.

Heraus?

Und kam er wieder

Herodes. Es war zu spät! Sonst hätt' ich ihm
Mein Wort gehalten und ihn als Soldat
Nach Rom geschickt, wo Tiger nötig sind.
Man soll mit allem wuchern, denke ich,
Warum nicht mit verfallnem Menschenleben?
Es kommen Fälle, wo man's brauchen kann!

Mariamne (*für sich*).

Oh, daß er nicht die blut'gen Hände hätte!
Ich sag ihm nichts! Denn, was er auch getan,
Spricht er davon, so scheint es wohl getan,
Und schrecklich wär' es doch, wenn er mich zwänge,
Den Brudermord zu finden, wie das andre,
Notwendig, unvermeidlich, wohl getan!

Herodes.

Du schweigst?

Mariamne. So soll ich reden? Wohl von Perlen!
Wir sprachen ja bis jetzt von Perlen nur,
Von Perlen, die so rein sind und so weiß,
Daß sie sogar in blut'gen Händen nicht
Den klaren Glanz verlieren! Nun, du häufst
Sie sehr bei mir!

Herodes.

Verdriest es dich?

Mariamne.

Mich nicht!

Du kannst mir dadurch nimmer eine Schuld
Bezahlen wollen, und mir däucht, ich habe
Als Weib und Königin ein volles Recht
Auf Perlen und Kleinodien. Ich darf
Vom Edelstein, wie Cleopatra, sagen:
Er ist mein Diener, dem ich es verzeihe,
Daß er den Stern so schlecht bei mir vertritt.

~~Weil er dafür die Blume übertrifft!~~
Doch hast du eine Schwester, Salome –

Herodes. Und diese –

Mariamne.

Nun, wenn sie mich morden soll,

So fahr nur fort, das Meer für mich zu plündern,
Sonst – gib dem Taucher endlich Ruh'! Ich stehe
Schon hoch genug in ihrer Schuld! Du siehst
Mich zweifelnd an? Doch! Doch! Als ich vor'm Jahr
Im Sterben lag, da hat sie mich geküßt.

Es war das erste und das einz'ge Mal,
Ich dachte gleich: Das ist dein Lohn dafür,
Daß du von hinnen gehst! So war es auch,
Ich aber täuschte sie, denn ich genas.

Nun hab ich ihren Kuß umsonst, und das
Vergaß sie nicht. Ich fürchte sehr, sie könnte
~~Sich dran erinnern, wenn ich sie besuchte,
Die Wunderperlen um den Hals, durch die
Du mir zuletzt gezeigt, wie du mich liebst!~~

Herodes (*für sich*).

Es fehlt nur noch, daß meine linke Hand
Sich gegen meine rechte kehrt!

Mariamne.

Ich würde

Zum wenigsten den Willkommstrunk verschmähn!
Und böte sie mir statt gewürzten Weins
Auch im Kristall unschuld'ges Wasser dar,
Ich ließe selbst dies Wasser unberührt!
Zwar würde das nichts heißen! Nein! Es wäre
Auch so natürlich; denn das Wasser ist
Mir jetzt nicht mehr, was es mir sonst gewesen ist:
~~Ein mildes Element, das Blumen tränkt
Und mich und alle Welt erquickt, es flößt~~

~~Mir Schauer ein und füllt mich mit Entsetzen,~~
Seit es den Bruder mir verschlungen hat,
Ich denke stets: im Tropfen wohnt das Leben,
Doch in der Welle wohnt der bittere Tod!
Dir muß es noch ganz anders sein!

Herodes.

Warum?

Mariamne.

Weil du durch einen Fluß verleumdet wirst,
Der seine eigne, grausam-tück'sche Tat

Dir aufzubürden wagt! Doch fürcht ihn nicht,
Ich widersprech ihm!

Herodes. In der Tat?

Mariamne. Ich kann's!
Die Schwester lieben und den Bruder töten,
Wie wär' das zu vereinen?

Herodes. Doch vielleicht!
Wenn solch ein Bruder selbst aufs Töten sinnt,
Und man nur dadurch, daß man ihm begegnet,
Ja, ihm zuvorkommt, sich erhalten kann!
Wir sprechen hier vom Möglichen! Und weiter!

Wenn er, an sich zwar arglos, sich zur Waffe
In Feindeshänden machen läßt, zur Waffe,
Die tödlich treffen muß, wenn man sie nicht
Zerbricht, bevor sie noch geschwungen wird.
Wir sprechen hier vom Möglichen! Und endlich!
Wenn diese Waffe nicht ein Einzelhaupt,
Nein, wenn sie eines Volkes Haupt bedroht!
Und eins, das diesem Volk so nötig ist,
~~Wie irgendeinem Rumpf das seinige.~~

Wir sprechen hier vom Möglichen, doch denk ich,
In allen diesen Fällen wird die Schwester,
Als Weib aus schuld'ger Liebe zum Gemahl,
Als Tochter ihres Volkes aus heil'ger Pflicht,
Als Königin aus beiden sagen müssen:
Es ist geschehn, was ich nicht schelten darf!
(Er faßt Mariamnens Hand.)

~~Wenn eine Ruth mich auch nicht fassen mag,
Wie hätte sie's gelernt beim Ährenlesen,
Die Makkabäerin wird mich verstehn!~~

Du konntest mich in Jericho nicht küssen,
Du wirst es können in Jerusalem!
(Er küßt sie.)

Und wenn der Kuß dich doch gereuen sollte,
So höre, was dich mir versöhnen wird:
Ich habe ihn zum Abschied mir genommen,
Und dieser Abschied kann für ewig sein!

Mariamne. Für ewig?

Herodes. Ja! Antonius läßt mich rufen,
Doch, ob auch wiederkehren, weiß ich nicht!

Mariamne.

Du weißt es nicht?

Herodes. Weil ich nicht weiß, wie hart
Mich meine, - deine Mutter bei ihm verklagte!
(*Mariamne will reden.*)

Herodes.

Gleichviel! Ich werd's erfahren. Eins nur muß ich
Aus deinem Munde wissen, wissen muß ich,
Ob ich und wie ich mich verteid'gen soll.

Mariamne. Ob du -

Herodes. O Mariamne, frage nicht!

Du kennst den Zauber, der mich an dich knüpft,
Du weißt, daß jeder Tag ihn noch verstärkte,
Du mußt es ja empfinden, daß ich jetzt
Nicht für mich kämpfen kann, wenn du mir nicht
Versicherst, daß dein Herz noch für mich schlägt!
Oh, sag mir, wie, ob feurig oder kalt,
Dann werde ich dir sagen, ob Antonius
Mich Bruder nennen, oder ob er mich
Zum Hungertod im unterird'schen Kerker,
In dem Jugurtha starb, verdammen wird!

Du schweigst? Oh, schweige nicht! Ich fühl es wohl,
Daß dies Bekenntnis keinem König ziemt;
Er sollte nicht dem allgemeinen Los
Der Menschheit unterworfen, sollte nicht
Im Innern an ein Wesen außer sich,
Er sollte nur an Gott gebunden sein!

Ich bin es nicht! Als du vor einem Jahr
Im Sterben lagst, da ging ich damit um,
Mich selbst zu töten, daß ich deinen Tod
Nur nicht erlebte, und - dies weißt du nun,
Ein and'res wisse auch! Wenn ich einmal,
Ich selbst, im Sterben läge, könnt' ich tun,
Was du von Salome erwartest, könnte
Ein Gift dir mischen und im Wein dir reichen,
Damit ich dein im Tod noch sicher sei!

Mariamne. Wenn du das tätest, würdest du genesen!

Herodes. O nein! o nein! Ich teilte ja mit dir!
Du aber sprich: ein Übermaß von Liebe,
Wie dieses wäre, könntest du's verzeihn?

Mariamne.

Wenn ich nach einem solchen Trunk auch nur
Zu einem letzten Wort noch Odem hätte,
So flucht' ich dir mit diesem letzten Wort!

(Für sich.) Ja, um so eher tät' ich das, je sichrer
Ich selbst, wenn dich der Tod von hinnen riefte,
In meinem Schmerz zum Dolche greifen könnte:
Das kann man tun, erleiden kann man's nicht!

Herodes. Im Feuer dieser Nacht hat sich ein Weib
Mit ihrem toten Mann verbrannt; man wollte
Sie retten, doch sie sträubte sich. Dies Weib
Verachtest du, nicht wahr?

Mariamne. Wer sagt dir das?
Sie ließ ja nicht zum Opfertier sich machen,
Sie hat sich selbst geopfert, das beweist,
Daß ihr der Tote mehr war, als die Welt!

Herodes. Und du? Und ich?

Mariamne. Wenn du dir sagen darfst,
Daß du die Welt mir aufgewogen hast,
Was sollte mich wohl in der Welt noch halten?

Herodes. Die Welt! Die Welt hat manchen König noch,
Und keiner ist darunter, der mit dir
Den Thron nicht teilte, der nicht deinetwegen
Die Braut verließ und das Weib verstieß,
Und wär's am Morgen nach der Hochzeitsnacht!

Mariamne. Ist Cleopatra tot, daß du so sprichst?

Herodes. Du bist so schön, daß jeder, der dich sieht,
An die Unsterblichkeit fast glauben muß,

~~Mit welcher sich die Pharisäer schmeicheln,
Weil keiner faßt, daß je in ihm dein Bild
Erlöschen kann; so schön, daß ich mich nicht
Verwundern würde, wenn die Berge plötzlich
Ein edleres Metall, als Gold und Silber,~~

~~Mir lieferten, um dich damit zu schmücken,
Das sie zurückgehalten, bis du kamst;
So schön, daß -- Ha! Und wissen, daß du stirbst,
Sobald ein anderer starb, aus Liebe stirbst,
Um dem, der dir voranging, nachzueilen,
Und dich in einer Sphäre, wo man ist
Und nicht mehr ist, ich stell mir das so vor,~~

~~Als letzter Hauch zum letzten Hauch zu mischen --
Das wär' freiwill'gen Todes wert, das hieße
Jenseits des Grabes, wo das Grauen wohnt,
Noch ein Entzücken finden: Mariamne,
Darf ich dies hoffen, oder muß ich fürchten,
Daß du -- Antonius hat nach dir gefragt!~~

Mariamne.

Man stellt auf Taten keinen Schuldschein aus,
Viel weniger auf Schmerzen und auf Opfer,
Wie die Verzweiflung zwar, ich fühl's, sie bringen,
Doch nie die Liebe sie verlangen kann!

Herodes. Leb wohl!

Mariamne. Leb wohl! Ich weiß, du kehrst zurück!
~~Dich tötet (sie zeigt gen-Himmel) der allein!~~

Herodes. So klein die Angst?

Mariamne. So groß die Zuversicht!

Herodes. Die Liebe zittert!
Sie zittert selbst in einer Heldenbrust!

Mariamne. Die meine zittert nicht!

Herodes. Du zitterst nicht!

Mariamne.

Nun fang ich an! Kannst du nicht mehr vertrauen,
Seit du den Bruder mir -- Dann wehe mir
Und wehe dir!

Herodes. Du hältst das Wort zurück,
Das schlichte Wort, wo ich auf einen Schwur
Von dir gehofft: worauf noch soll ich baun?

Mariamne. Und leistete ich den, was bürgte dir,
Daß ich ihn hielte? Immer nur ich selbst,
Mein Wesen, wie du's kennst. Drum denke ich,
Du fängst, da du mit Hoffnung und Vertraun
Doch enden mußt, sogleich mit beiden an!
Geh! Geh! Ich kann nicht anders! Heut noch nicht!

(Ab.)

VIERTE SZENE

Herodes.

Heut nicht! Doch morgen, oder übermorgen! --
Sie will mir nach dem Tode Gutes tun!

Spricht so ein Weib? Zwar weiß ich's, daß sie oft,
Wenn ich sie schön genannt, ihr Angesicht
Verzog, bis sie es nicht mehr war. Auch weiß ich's,
Daß sie nicht weinen kann, daß Krämpfe ihr,
Was andern Tränengüsse sind! Auch weiß ich's,
Daß sie mit ihrem Bruder kurz vorher,
Eh' er im Bad den Tod fand, sich entzweit
~~Und dann die Unversöhnliche gespielt,
Ja, obendrein, als er schon Leiche war,
Noch ein Geschenk von ihm erhalten hat,
Das er beim Gang ins Bad für sie gekauft.~~
Und doch! Spricht so ein Weib in dem Moment,
Wo sie den, den sie liebt, und wenigstens
Doch lieben soll -- Sie kehrt nicht wieder um,
~~Wie einst, als ich -- Sie ließ kein Tuch zurück,
Das ihr als Vorwand -- Nein, sie kann es tragen,
Daß ich mit diesem Eindruck -- Wohl, es sei!
Nach Alexandria -- ins Grab -- Gleichviel!
Doch eins zuvor! Eins! Erd' und Himmel, hört's!
Mir schwurst du nichts, dir will ich etwas schwören:
Ich stell dich unters Schwert. Antonius,
Wenn er mich deinetwegen fallen läßt,
Und deiner Mutter wegen tut er's nicht!
Soll sich betrügen, sei's auch zweifelhaft,
Ob mir das Kleid, das mich im Sterben deckt,
Mit in die Grube folgt, weil mir ein Dieb
Es ja noch stehlen kann, du sollst mir folgen!~~
Das steht nun fest! Wenn ich nicht wiederkehre,
So stirbst du! Den Befehl laß ich zurück!
Befehl! Da stößt ein böser Punkt mir auf:
Was sichert mich, daß man mir noch gehorcht,
Wenn man mich nicht mehr fürchtet? Oh, es wird
Sich einer finden, denk ich, der vor ihr
Zu zittern hat!

FÜNFTE SZENE

Ein Diener. Dein Schwäher!
Herodes. Ist willkommen!
Das ist mein Mann! Dem reiche ich mein Schwert

Und hetz ihn dann durch Feigheit in den Mut
So tief hinein, bis er es braucht, wie ich!
Joseph (tritt ein).
Ich höre, daß du gleich nach Alexandrien
Zu gehen denkst, und wolltest Abschied nehmen!
Herodes. Abschied! Vielleicht auf Nimmerwiedersehn!
Joseph. Auf Nimmerwiedersehn?
Herodes. Es könnte sein!
Joseph. Ich sah dich nie, wie jetzt!
Herodes. Das sei dir Bürge,
Daß es noch nie so mit mir stand, wie jetzt!
Joseph. Wenn du den Mut verlierst --
Herodes. Das werd' ich nicht,
Denn, was auch kommt, ich trag es, doch die Hoffnung
Verläßt mich, daß was Gutes kommen kann.
Joseph. So wollte ich, ich wäre blind gewesen
Und hätte Alexandras Heimlichkeiten
Nie aufgespürt!
Herodes. Das glaube ich dir gern!
Joseph. Denn hätte ich das Bildnis nicht entdeckt,
Das sie vom Aristobolus geheim
Für den Antonius malen ließ, und hätt' ich
Ihr Botensenden an Cleopatra
Nicht ausgespäht, und noch zuletzt den Sarg,
Der sie und ihren Sohn verbarg, im Hafen
Nicht angehalten und die Flucht verhindert,
Die schon begonnen war --
Herodes. Dann hätte sie
Dir nichts zu danken, und mit Ruhe könntest
Du ihre Tochter auf dem Throne sehn,
Den sie, die kühne Makkabäerin,
Gewiß besteigt, wenn ich nicht wiederkehre,
Und wenn vor ihr kein anderer ihn besetzt.
Joseph. So mein ich's nicht. Ich meine, manches wär'
Dann unterblieben!
Herodes. Manches! Allerdings!
Doch manches andre wär' dafür gekommen.
Das gilt nun gleich. -- Du zähltest vieles auf,
Eins hast du noch vergessen!
Joseph. Und das wäre?

Herodes. Du warst doch mit im Bade, als –
Joseph.

Herodes. Du rangst doch auch mit ihm? Ich war's!
Joseph.

Herodes. Nun denn! Im Anfang. Ja.
Joseph.

In meinen Armen hat der Schwindel
Ihn nicht erfaßt und wäre es geschehn,
So hätt' ich ihn gerettet, oder er

Mich mit hinabgezogen in den Grund.
Herodes.

Ich zweifle nicht daran. Doch wirst du wissen,
Daß keiner, der dabei war, anders spricht,
Und da der böse Zufall will, daß du
Ihn nicht bloß hinbegleitet, sondern auch
Mit ihm gerungen hast –

Joseph. Was hältst du ein?

Herodes. Mein Joseph, du und ich, wir alle beide
Sind hart verklagt!

Joseph. Ich auch?

Herodes. Mein Schwäher freilich
Nicht bloß, auch mein vertrauter Freund bist du!

Joseph. Des schmeichl' ich mir!

Herodes. Oh, wärst du's nie gewesen,
~~Hätt' ich, wie Saul, den Speiß nach dir geworfen,~~
~~Könntst du durch Todeswunden das beweisen,~~

Dir wäre besser, die Verleumdung hätte
Kein gläubig Ohr gefunden, und du würdest
Für eine Bluttat, die du nicht begingst,
Auch nicht enthauptet werden!

Joseph. Ich? Enthauptet?

Herodes. Das ist dein Los, wenn ich nicht wiederkehre
Und Mariamne –

Joseph. Aber ich bin schuldlos!

Herodes. Was hilft es dir? Der Schein ist gegen dich!
Und sind denn nicht, gesetzt, daß man dir glaubte,
Die vielen, vielen Dienste, die du mir
Erwiesen hast, in Alexandras Augen
So viel Verbrechen gegen sie? Wird sie
Nicht denken: Hätte der mich fliehen lassen,
So lebte noch, der jetzt im Grabe liegt?

Joseph.
Wahr! Wahr!

Herodes. Kann sie denn nicht mit einer Art
Von Recht dein Leben für ein andres fodern,
Das sie durch deine Schuld verloren glaubt,
Und wird sie's nicht durch ihre Tochter tun?

~~Joseph. O Salome! Das kommt von jenem Gang
Zum Maler! Jahr für Jahr will sie von mir
Ein neues Bild!~~

Herodes. Ich weiß, wie sie dich liebt!

~~Joseph. Ach, wär' es weniger, so stünd es besser!~~

~~Hätt' ich das Bild des Aristobolus
Entdeckt, wenn ich – Nun kann sie denn ja bald
Mein letztes haben, ohne Kopf!~~

Herodes. Mein Joseph,

Den Kopf verteidigt man!

Joseph. Wenn du den deinen
Verloren gibst?

Herodes. Das tu ich doch nur halb,
Ich werd' ihn dadurch noch zu retten suchen,
Daß ich ihn selbst, freiwillig, in den Rachen
Des Löwen stecke!

Joseph. Einmal glückt' es dir!

Als dich die Pharisäer –

Herodes. Jetzt steht's schlimmer,
Doch, was mit mir auch werde, dein Geschick
Will ich in deine eignen Hände legen:

Du warst schon stets ein Mann, sei jetzt ein König!

Ich hänge dir den Purpurmantel um
Und reiche dir den Zepter und das Schwert,
Halt's fest und gib es nur an mich zurück!

Joseph. Versteh ich dich?

Herodes. Und daß du den Besitz
Des Throns dir und mit ihm dein Leben sicherst,
So töte Mariamne, wenn du hörst,
Daß ich nicht wiederkehre.

Joseph. Mariamne?

Herodes. Sie ist das letzte Band, das Alexandra
Noch mit dem Volk verknüpft, seit ihr der Fluß
Den Sohn erstickte, ist der bunte Helmbusch,

Den die Empörung tragen wird, wenn sie
Sich gegen dich erhebt –

Joseph. Doch Mariamne!
Herodes.

Du staunst, daß ich – Ich will nicht heucheln, Joseph!

Mein Rat ist gut, ist gut für dich, bedarf's
Der Worte noch? Doch geb ich dir ihn freilich
Nicht deinetwegen bloß – Grad aus, ich kann's
Nicht tragen, daß sie einem andern jemals –
Das wär' mir bitterer, als – Sie ist zwar stolz –
Doch nach dem Tod – Und ein Antonius –
Und dann vor allem diese Schwiegermutter,
Die Toten gegen Toten hetzen wird – –
Du mußt mich fassen!

Joseph. Aber –

Herodes. Hör mich aus!
Sie ließ mich hoffen, daß sie selbst den Tod
Sich geben würde, wenn ich – Eine Schuld
Darf man doch einziehn lassen, wie? – Man darf
Selbst mit Gewalt – Was meinst du?

Joseph. Nun, ich glaube!
Herodes. Versprich mir denn, daß du sie töten willst,
Wenn sie sich selbst nicht tötet! Übereil's nicht,
Doch säum auch nicht zu lange! Geh zu ihr,
Sobald mein Bote, denn ich schicke einen,
Dir meldet, daß es mit mir aus ist, sag's ihr
Und sieh, ob sie zu einem Dolche greift,
Ob sie was andres tut. Versprichst du's?

Joseph. Ja!
Herodes. Ich lasse dich nicht schwören, denn man ließ
Noch keinen schwören, daß er eine Schlange
Zertreten wolle, die den Tod ihm droht.
~~Er tut's von selbst, wenn er bei Sinnen bleibt,~~
~~Da er das Essen und das Trinken eher~~
~~Gefahrlos unterlassen kann, als dies.~~

(Joseph macht eine Bewegung.)

Ich kenn dich ja! Und dem Antonius
Werd' ich dich als den einzigen empfehlen,
Dem er vertrauen darf. Du wirst ihm das
Dadurch beweisen, daß die Blutsverwandte

Dir nicht zu heilig ist, um sie zu opfern,
Wenn es Empörung zu ersticken gilt.
Denn dies ist der Gesichtspunkt für die Tat,
Aus dem du ihm sie zeigen mußt. Ihr wird
Ein Straßenauflauf folgen, und du meldest
Ihm, daß ein Aufruhr ihr vorhergegangen,
Und nur durch sie bezwungen worden sei.
Was dann das Volk betrifft, so wird es schauern,
Wenn es dein blut'ges Schwert erblickt, und mancher
Wird sprechen: Diesen kann't ich doch nur halb!
Und jetzt –

Joseph. Ich seh dich noch! Und nicht bloß heut,
Ich weiß gewiß, du kehrst, wie sonst, zurück.

Herodes. Unmöglich ist es nicht, darum noch eins! – –
(Lange Pause.)

Ich schwur jetzt etwas in bezug auf dich!
(Er schreibt und siegelt.)
Hier steht's! Nimm dieses Blatt versiegelt hin!
Du siehst, die Aufschrift lautet –

Joseph. An den Henker!
Herodes. Ich halte dir, was ich dir drin versprach,
Wenn du vielleicht ein Stück von einem König
Erzählen solltest, der –

Joseph. Dann gib mir auf,
Dies Blatt dem Henker selbst zu überreichen! (Ab.)

SECHSTE SZENE

Herodes (allein).
Nun lebt sie unterm Schwert! Das wird mich spornen,
Zu tun, was ich noch nie getan; zu dulden,
Was ich noch nie geduldet, und mich trösten,
Wenn es umsonst geschieht! Nun fort! – (Ab.)